

Der Französischlehrer

Heathcliff St. John's

Von Terrormopf

Kapitel 2:

Hallo =)

Danke sehr wieder für eure lieben Kommentare und keine Sorge, es geht schnell weiter. Denn wenn alles läuft wie geplant, dann kommt jeden Sonntag ein Kapitel.

Es freut mich, dass es euch gefällt.

Und nun viel Spaß beim dritten Kapitel!

Fünf Minuten vor halb drei.

Es klingelte.

Heute war Nemours schon vor ihnen im Klassenzimmer gewesen.

Hausaufgaben hatten sie in der letzten Stunde nicht aufbekommen, aber Louis hatte es im Gespür, dass sich das heute ändern würde.

Der Lehrer grüßte die Klasse und begann zu sprechen; auf Französisch natürlich, doch schon nach einigen Sätzen stöhnte einer: „Bitte, Sir, wir verstehen kein Wort!“ Natürlich war es derselbe wie in der letzten Stunde. Louis gab diesmal keinen Kommentar von sich, das würde ab jetzt wohl jede Stunde so laufen. Er hatte das Kinn in die Handfläche gestützt, den Ellenbogen auf den Tisch gestellt.

„Aber deshalb seid ihr doch hier“, war diesmal die Antwort Nemours.

„Dass wir nichts verstehen?“ Die dumme Frage des dummen Stöhners.

„Nein, aber damit ihr Französisch lernt und wie könnte man eine Sprache besser lernen als durch Praxis?“ Er stand vor der Klasse, die Hände in den Hosentaschen und sah vom Einen zum anderen Gesicht. „Nun, wenn ihr diese Praxis nicht wünscht, dann werden wir wohl fürs Erste ein paar unregelmäßige Verben konjugieren.“

Nun stöhnte die ganze Klasse; bis auf Louis und Richard, letzterer sah nur abwesend auf den Lehrer und Louis wusste ganz genau, dass das die Strafe für diese dämliche Bemerkung war. Dass er es nun unter anderen ausbaden musste, passte ihm zwar ganz und gar nicht, aber bei dem Lehrer sah er wenig Sinn im Diskutieren.

Also fand er sich damit ab.

Es wurde die gesamte Doppelstunde nicht besser. Nur Theorie; Grammatik, Konjugation, Vokabeln an sich.

Und dann, wie Louis es erwartet hatte, bekamen sie einen Aufsatz zu einem Thema aus dem Buch auf. Nemours hatte dazu nur gesagt, dass er das eigentlich in der

Stunde mit ihnen hatte machen wollen, doch ob des Genörgels hatte er kurzfristig umdisponiert.

Wenigstens hatten sie am nächsten Tag kein Französisch.

Er und Richard packten in aller Ruhe ihre Sachen zusammen, sie hatten jetzt keinen Unterricht mehr. Ob sie zum Tee gingen, würden sie später entscheiden.

Sie waren neben Nemours die letzten im Zimmer und gerade wollten sie gehen, da sagte Nemours: „Ah, Louis, auf ein Wort noch.“ Etwas verwundert drehte sich der Junge zu seinem Lehrer um, Richard blieb neben ihm stehen.

„Ja?“, fragte er gedehnt und etwas Unsicherheit schwang in seiner Stimme mit. Für gewöhnlich konnte er das Verhalten der Menschen berechnen, aber das war jetzt vollkommen unerwartet geschehen.

„Du solltest etwas weniger Deo benutzen, es fällt auf, außerdem halten Kaugummis länger vor als Pfefferminz.“ Damit setzte er sich an sein Pult und öffnete seinen Notizkalender.

„Ich fürchte, ich verstehe nicht ganz, was Sie...“, setzte er an, doch Nemours unterbrach ihn in aller Seelenruhe: „Oh, ich befürchte, du verstehst ganz genau. Ach und falls ihr beide Hilfe bei euren Aufsätzen braucht, könnt ihr natürlich jederzeit zu mir kommen.“

Etwas irritiert verließ Louis das Klassenzimmer, Richard ihm hinterher.

„Worauf hat er denn angespielt?“, fragte Richard und Louis hatte in seinem etwas verwirrten Zustand im ersten Moment Probleme die Ironie herauszuhören. Bisher hatte noch kein Lehrer bemerkt, dass er rauchte und das war immerhin sein drittes Jahr als Raucher hier und der Typ war noch nicht einmal eine Woche da!

Was sollte er nun davon halten?

„He, Lou! Ist was? Glaubst du, er verpfeift uns?“ Nun schwang Zweifel in Richards Stimme mit.

„Als hätte er es uns gesagt, wenn er uns verpfeifen wollte. Er will es wahrscheinlich gar nicht wissen.“

„Bist du dir sicher?“

„Ich brauch ne Kippe!“ Damit beschleunigte er sein Tempo, lief durch den Speisesaal, durch die Hintertür wieder hinaus und dann die Treppen und Gänge entlang, bis er an seinem Zimmer angelangte. Richard eilte ihm verhalten lachend hinterher.

„Das ist wieder typisch für dich“, lächelte er. Er hatte es sich auf dem Bett bequem gemacht, während Louis sich seiner Schuluniform entledigte und in gemütliche Sachen schlüpfte, was so viel hieß, wie Jogginghose, T-Shirt und weiter Kapuzenpulli. In die Vordertasche steckte er die Zigarettenpackung, in der er auch stets sein Feuer hatte, auf der groß und breit „Smoking kills“ zu lesen stand und wandte sich dann an seinen Freund: „Wieso typisch?“

„Nemours hat dich gerade subtil darauf hingewiesen, dass er es weiß und deine Reaktion darauf ist: Erst einmal eine Rauchen. Das ist typisch.“

„Aha.“ Er öffnete die Tür und ging hinaus, dann die beiden Treppenabsätze nach oben und öffnete die Tür.

Richard nervte ihn manchmal wirklich unglaublich.

Es waren die Momente in denen er übermäßig viel redete, in denen er übermäßig aktiv war und in denen er einfach nur wahnsinnig begriffsstutzig war.

Sie hatten beschlossen den Französischaufsatz gemeinsam zu bestreiten, doch schon nach kurzer Zeit blieb Richard stecken und sämtliche Bemühungen Louis' ihm zu helfen schlugen fehl und ständig pochte er darauf zu Nemours zu gehen. Und

schließlich erklärte Louis sich dann genervt dazu bereit und auch dazu ihn zu begleiten. So schnappte sich Richard seinen Laptop und ging ins Schulinterne Nachrichtensystem.

Er suchte nach der Adresse von Nemours und als er fündig geworden war, brauchte er schon fast eine viertel Stunde, um die paar Zeilen zu verfassen: „Sehr geehrter Monsieur“ – Richard hatte darauf bestanden, schließlich war er ja ihr Französischlehrer – „Nemours, Louis und ich bräuchten Ihre Hilfe bei dem Aufsatz, hätten Sie noch Zeit für uns? – Richard McCreeby“

Louis widerstrebte es, sich noch so mit diesem Lehrer zu treffen. Es war seltsam, irgendwie versuchte er tunlichst auf Abstand zu kommen, doch je mehr er es versuchte, desto näher kam er an den Lehrer heran.

Es dauerte keine zehn Minuten, da kam eine Nachricht zurück, dass sie sich ja jetzt gleich in L2 treffen konnten, schließlich war der Unterricht ja schon vorbei und dadurch das Klassenzimmer nicht benutzt.

Louis nahm den Laptop kurzerhand an sich, tippte eine schnelle Antwort und schickte sie ab, bevor Richard überhaupt noch ein Veto einlegen konnte.

Er packte wortlos seine Sachen zusammen und wartete dann auf Richard, der bedeutend länger brauchte, weil ihm ständig die Hälfte der Sachen wieder runter fiel. Louis zog nur eine Augenbraue hoch, er wusste nicht recht, was dieses Verhalten zu bedeuten hatte, doch ehrlich gesagt, war es ihm gleich; er hatte ohnehin keine Lust den Lehrer all zu lange zu sehen.

Als sie beim Klassenzimmer ankamen, fanden sie die Tür geöffnet vor. Nemours stand mit dem Rücken zu ihnen am Fenster und sah hinaus; es war bewölkt und auch als sie ihre Sachen auf den Tischen direkt vorm Lehrerpult ablegten, schien er sie nicht wahrzunehmen.

Die beiden Jungen warfen sich einen skeptischen Blick zu, bis Louis das Wort ergriff: „Mister Nemours? Können wir anfangen?“

Im ersten Moment zeigte der Angesprochene keine Reaktion. Er hatte weiterhin die Hände in den Hosentaschen und starrte aus dem Fenster, aber gerade wollte Louis erneut ansetzen, da drehte er sich doch um und entgegnete: „Wenn ihr soweit seid, gerne.“

In dem schalen Licht wirkte er noch blasser und nun auch irgendwie krank.

Es war Louis aus irgendeinem Grund unangenehm Nemours so zu sehen, so ging er rasch zum Lichtschalter und erhellte das Klassenzimmer somit.

„Es wird wohl gleich anfangen zu regnen, nicht?“, stellte Nemours, noch immer etwas abwesend fest und sah dabei Richard an. Der schien etwas in sich zusammenzusinken, bevor er antwortete: „Sehr wahrscheinlich, Sir, ja.“

„Also, wobei brauchen Sie Hilfe?“, fragte nun Nemours unverblümt. Louis war das nur recht. Je weniger Zeit er mit diesem Lehrer verbringen musste, umso besser.

Die Atmosphäre war seltsam. Etwas zwischen ausgelassen und angespannt, aber sie berührte in keinsten Weise die Grenzwerte.

Als sie wieder in Richtung Zimmer gingen, sah Louis auf seine Uhr; es erstaunte ihn. Sie waren lange beieinander gesessen, länger als es ihm vorgekommen war. Nemours war ein Typ Mensch, der ihm so noch nie begegnet war. Einerseits zog er ihn an, aber andererseits fand er den Mann abstoßend.

Der Franzose lächelte nie. Zumindest hatte Louis ihn nie lächeln sehen. Er schien ein nachdenklicher Mensch zu sein, ein Denker mit Hang zum Pessimismus und dann

dieser Ausdruck in den Augen!

Diese alles sagende Leere in ihnen, es war wie ein Reiz immer wieder hineinzusehen, um doch wenigstens etwas darin zu finden. Wobei man dennoch tausend Gedanken hinter ihnen erahnen konnte.

Louis wusste, wie paradox das war, aber er bezweifelte, dass Nemours das bewusst war.

Richard, der neben ihm ging, hüllte sich ebenfalls in Schweigen. Erst als er Louis fragte, ob sie eine zusammen rauchen wollten, brach er die Stille zwischen ihnen. Der Gefragte nickte und griff prüfend in seine Vordertasche des Pullis, ob seine Kippen noch immer an Ort und Stelle waren.

Als sie aus dem Fenster kletterten, waren auch noch, wie fast immer, andere hier. Es nieselte leicht, so dass Louis seine Kapuze überzog.

„Wo wart ihr denn die ganze Zeit?“, kam sofort die Frage von einem.

„Bei Nemours, das hatten wir dir doch gesagt, Roger“, entgegnete Louis gelassen und zündete sich seine Zigarette an, inhalierte den Rauch. Roger war Richards Zimmermitbewohner, er war ebenfalls hier draußen.

„So lange? Ich dachte, ihr würdet vielleicht höchstens eine halbe Stunde brauchen; aber zwei? Was habt ihr denn mit dem die ganze Zeit getrieben? Wär's die Deloge gewesen, hätte ich es mir ja denken können, aber Nemours...“

„Er hat uns mit unseren Aufsätzen geholfen.“ Louis zuckte nur mit den Achseln. Doch als er seinen Blick zu Richard wandte, der affektiert abwesend in den Himmel starrte, entging ihm nicht, dass sich dessen Ohren rot gefärbt hatten.

Nun, für den Rest der Runde war das Thema gegessen, sie wussten im Übrigen auch, dass es kaum Sinn ergab mit Louis über irgendwas zu diskutieren, denn entweder hatte er die besseren Argumente, oder er stellte sich taub und stumm. Er selbst hatte mit dem Thema Nemours allerdings noch längst nicht abgeschlossen und besonders was in den letzten Tagen mit Richard vor sich ging irritierte ihn zusätzlich. Was hatte der Junge nur?

Ich hoffe, das Kapitel hat euch gefallen und keine Sorge, bald kommt auch ein bisschen Äktschen rein =D

LG, Terrormopf